Mit „La vie nous appartient" legt der österreichische Autor, Regisseur und Produzent Alex K. Lee einen sehr einfühlsamen österreichischen Film auf internationalem Niveau und in französischer Sprache vor, den er zum Großteil selbst finanziert hat. Die stimmungsvollen Bilder hat Marco Zimprich (aac) mit seiner F65 eingefangen. Ende November feierte der Film seinen ersten Festivalerfolg.

Text: Wolfgang Ritzberger

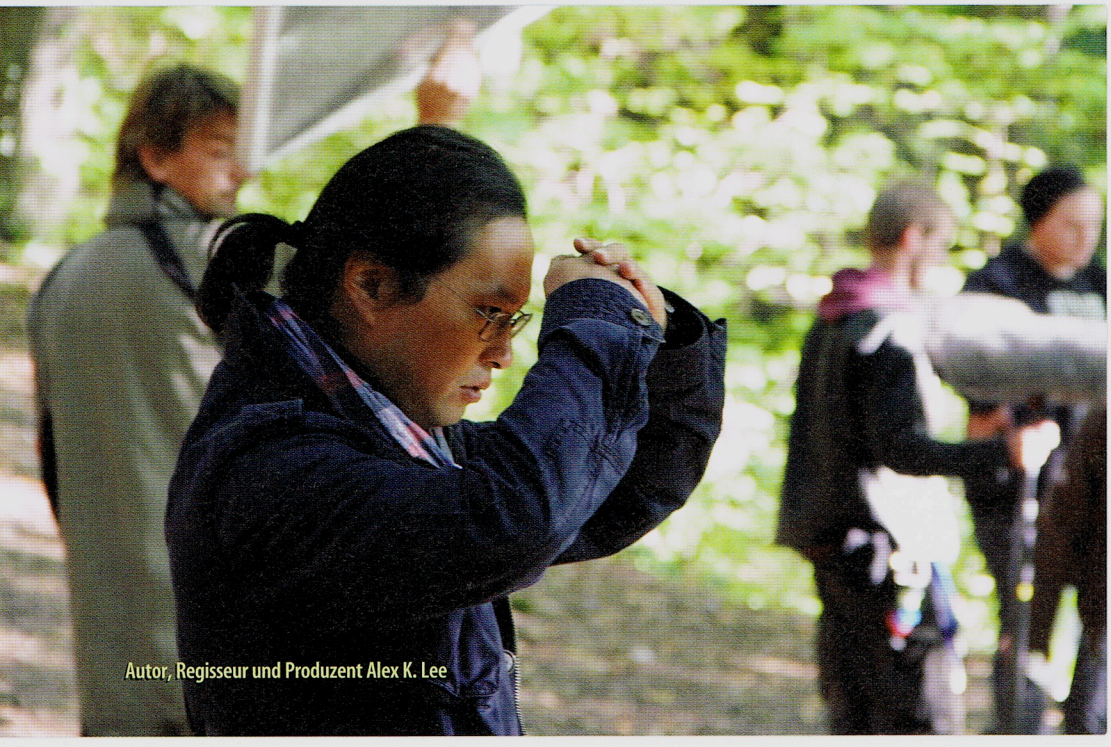
Alix Benezech (Sarah) und Florent Arnoult (Philip), die beiden Hauptdarsteller

Fotos: Penny Lane Filmproduktion / Jason Visco

Mein Film gehört mir

www.pennylane-film.at
www.gijonfilmfestival.com
www.marcozimprich.com
www.f65.eu

Ganz gleich von welcher Seite man sich dieser ambitionierten Produktion nähert: vom Inhalt, von der Entstehung, von der Finanzierung, vom Shooting, vom Casting und der Besetzung – die Beteiligten erinnern stark an jene Filmpioniere, die dem österreichischen Film in den 20er und beginnenden 30er Jahren im vorigen Jahrhundert für ein paar kurze Jahre zu Weltruhm verholfen haben.



Autor, Regisseur und Produzent Alex K. Lee

Beginnen wir mit ... der Kamera. Die Sony F65 ist ein in Hollywood beliebtes und prominent eingesetztes Arbeitstier - die Verleiher in den Staaten (wie etwa Otto Nemenz) haben sie im Verleihpark, nur hierzulande hat sie sich noch nicht so durchgesetzt. Jedenfalls wurde mit „La vie nous appartient" nun der erste abendfüllende Spielfilm mit der F65 realisiert. Und Marco Zimprich, DoP und Besitzer der Kamera, ist darüber nicht ganz unstolz und jedenfalls begeistert. Abgesehen von Kurzfilmen oder Werbespots konnte er die Kamera bislang noch nicht ausreizen. Jetzt durfte er im Spielfilmeinsatz, also jeden Tag den ganzen Tag und manchmal auch noch die Nacht hindurch, mit ihr arbeiten. „Wir hatten ein sehr kleines Budget, das heißt, ich habe die Kamera, vor allem was das Licht betrifft, ziemlich ausgereizt", erzählt Marco Zimprich. Eine der zentralen Szenen des Filmes spielt in der Nacht an

einem Lagerfeuer. „Ich musste mit dem natürlichen Licht auskommen und ganz wenigen Aufhellern. Das Ergebnis spricht für sich." Und für die Kamera und für den DoP. Marco Zimprichs Kameraführung prägt den Film im Wechselspiel zwischen großen Bildern im Gebirge und intimen Dialogszenen.

Themenwechsel zur Location: ein Gebirge in Niederösterreich, konkret der Peilstein und die Gondelbahn auf den Semmering. Im Film spielt das dann auf 1.500 Meter Seehöhe. Perfekt umgesetzt.

Womit wir bei der Geschichte wären: zwei Teenager stehen am Rande des Abgrundes - sowohl real als auch symbolisch. Wir sehen sie zu Beginn die Schuhe ausziehen, den Rucksack beiseite stellen. Dann stellen die beiden sich an den Händen haltend an den Rand vor die Felswand, die zu ihren Füßen in die Tiefe führt. Cut. Rückblende. Wir erfahren nach und nach, dass sich die beiden in einem jener gruseligen Chats kennengelernt haben, in denen sich Jugendliche über ihre Suizid-Absichten austauschen. Die Verabredung in den Bergen ist auch als ultimativer Ausflug geplant. Als letzte Nacht, als letzter Tag, als letzte Wanderung. Mit einer/einem Gleichgesinnten, die/den man aber nie vorher gesehen hat. Was den Reiz, aber auch die Spannung dieses Streifens ausmacht und wahrscheinlich auch in der wirklichen Welt diesen Kitzel auszulösen vermag. Denn, was hier fiktional aufbereitet auf der Leinwand zu sehen ist, passiert leider in der Realität gar nicht so selten.

Und das Drehbuch von Alex K. Lee orientiert sich an einer wahren Begebenheit. Ein jugendliches Pärchen hatte in Norwegen seinen Selbstmord derart inszeniert. Was von den beiden laut Zeitungsberichten übrig geblieben war, waren die Abschiedsbotschaft und die Schuhe, die sie akkurat nebeneinander an die Absprungstelle über einem Fjord gestellt hatten. Damit sind wir bei Alex K. Lee, Autor, Regisseur und Produzent. Als Drehbuchautor und als Regisseur hat er aus der wahren Begebenheit einen sehr dichten und berührenden, aber dennoch fiktionalen Film gemacht. Mehr sei nicht verraten, obwohl die Spannung und auch der Witz des Streifens nicht dahin sind, wenn man den Film bereits kennt. Die Entscheidung, in französischer Sprache zu drehen, fiel übrigens beim Casting. Die beiden noch sehr jungen Schauspieler – das Casting fand, ganz auf der Höhe der Zeit, als Videocasting statt – überzeugten Lee von Anfang an. Und so wurde das Projekt plötzlich ein französischer Film und blieb dennoch ein österreichischer Spielfilm einer österreichischen, sehr engagierten Produktionsfirma. Für den Weltmarkt gibt es den Film natürlich mit Untertitelung in deutscher oder in englischer Sprache.

Womit wir bei der Produktion wären. Mit dem ersten Entwurf in der Hand und Kontakten in Tirol, schließlich spielt die Geschichte im Gebirge, suchte man dort nach einer Finanzierung, die man mit einer Gemeinde, einer Fremdenverkehrsregion und der Cine Tirol geglaubt hatte, gefunden zu haben. Auch bei dem gern als „kleine Förderung" bezeichneten Fördertopf im Kulturministerium rechnete sich Lee Chancen aus. Aber es kam, wie es kommen musste, zumindest teilen dieses Schicksal die Mehrzahl der Projekte – das Ministerium wachelte ab, und die anderen „Zusagen" purzelten danach wie die Dominosteine. Dass hier das Land Niederösterreich einsprang (auf der technischen Seite auch Gert Oswalds pro.media) ist bemerkenswert. So konnte der Film mit einem Budget von knapp 100.000 Euro in rund zehn Drehtagen im Voralpenland realisiert werden.

„Da ich auch Regie führte, habe ich nicht als Executive Producer fungiert. Angelo D'Agostino und Teresa Heller haben den Film produziert. Und Angelo hat ausgezeichnete Kontakte zu diversen Festivals und kümmert sich auch um die Vermarktung", so Alex K. Lee.

Beginnende internationale Erfolge, die sicher nicht zuletzt der Drehsprache geschuldet sein werden, zeichneten sich bereits Ende November ab. Im Wettbewerb des Gijon International Festivals in der Sparte Jugendfilm feierte der Film, wenn auch nicht als Siegerfilm, doch sehr erfolgreich seine Weltpremiere. Der männliche Hauptdarsteller Florent Arnoult wurde nach der zweiten Vorführung vor einem jugendlichen Publikum wie ein Star bei der Autogrammstunde belagert.

Wann der Film ins Kino kommen wird, steht noch nicht fest.

Den Trailer finden Sie auf *http://lavienousappartient.com.*

Marco Zimprich, aac, hat jeden Balanceakt mit seiner F65 gemeistert.

skyline communications
dataminer
End-to-End Network Management